№ 15.

Die Gau-Versammlungen.

Den 17. März — Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt. — 1848.

Protokoll

der zweiten Gauversammlung der Bezirke von

Herrenberg, Rottenburg, Tübingen.

(Schluß.)

7) Wäre auf Fruchtmärkten und öffentlichen Speichern das Wägen der Früchte dem Messen derselben vorzuziehen?

Klinger: Auch dieser Gegenstand kam bei der Gauversammlung in Calw zur Berathung und es wurde vorgeschlagen: Auf jeder Schranne und auf jedem Kasten soll eine Waage aufgestellt werden, neben dem Meß, später ein Meß mit mechanischer Vorrichtung, vorläufig ein Handmeß, weil der Bauer noch nicht nach dem Gewicht zu verkaufen gewohnt ist.

v. Pabst: Man muß mit dem Wägen aber doch anfangen, die Leute sollen sich daran gewöhnen, es wird dann eben heißen müssen: Der Scheffel muß so und so viel wägen, wiegt er mehr oder weniger, so erhöht oder vermindert sich der bedungene Preis.

Klinger: Gegen das Meß, wie es jetzt ist, hat man sich kräftig ausgesprochen; die Verordnungen werden nicht eingehalten.

Bräuninger: Bei glatter Frucht wird das Wägen zweckmäßig seyn, dagegen bei rauher nicht.

Göriz: In Rheinbaiern und Hessen ist seit 1846 das Messen mit freier Hand abgeschafft, dagegen das Messen vermittelst einer mechanischen Vorrichtung eingeführt, was rasch von Statten geht.

v. Ow: Wir werden das Wägen nicht so schnell einführen. Ein großer Fehler ist es, daß das Scheffelmaß nicht existirt. Es wird nichts übrig bleiben, als die Regierung zu bitten, mit dem Scheffelmaß zu messen oder Einleitung zu treffen, daß gewogen werden dürfe. (Der Redner klagt über das Messen auf den Schrannen in Tübingen und Nagold.)

Lammwirth Heckmann von Tübingen: Ueber die Kästen beklagt man sich, nicht über die Schrannen.

Geigle von Schönbronn: Dieß ist ganz richtig; auf den Fruchtschrannen hat es nichts zu sagen, dort kennt man das Messen und kann kaufen und verkaufen, oder beides bleiben lassen, wenn einem das Meß nicht gefällt. Anders ist es auf den Kasten, da herrscht Zwang. Wenn es auf einem Kasten in einer Nachbarstadt möglich war, 60 Scheffel auf die Seite zu schaffen, ohne daß die Herrschaft Schaden leidet, so kann man sich leicht vorstellen, wer dadurch beeinträchtigt wird.

v. Kirn: Das Gewicht ließe sich beim Einzug der Grundabgaben nicht anwenden, weil die Reduzirung des Maaßes aufs Gewicht nicht möglich ist.

Vorstand: Aus den Erörterungen über den vorliegenden Gegenstand erhellt, daß dem bisherigen Messen mit der Hand, bei welchem der Willkühr unausweichlicher Spielraum gegeben ist, Niemand das Wort redet, dagegen dem Messen mit mechanischer Vorrichtung und dem Wägen der Frucht unbedingt der Vorzug eingeräumt wird. Dem Wägen steht auf den Märkten vor der Hand das Volksvorurtheil im Wege, ein Zwang wird daher hier unthunlich seyn, eben so wenig wird das Wägen auf den öffentlichen Kasten wegen der schwierigen Bestimmung des Gewichts ausführbar seyn, dagegen ist das Messen mit mechanischer Vorrichtung überall ausführbar, und zwar auch in kleineren Maaßen, als in Scheffeln. Dieses letztere sollte also gesetzlich eingeführt werden, und wie ein Vorschlag ferner lautete, daneben das Wägen zu beliebigem Gebrauch auf Märkten auch möglich gemacht seyn. Ich frage daher: Soll eine Vorstellung in dieser Richtung an die Regierung eingereicht werden? Dieß wird von der Versammlung bejaht und dieser Gegenstand verlassen.

8) Wie wäre gründliche Orts-Reinlichkeit in Verbindung mit Düngerbereitung zu Stande zu bringen?

Stiftungspfleger Jauß von Haßlach: Das erste Mittel für Orts-Reinlichkeit wäre: Zweckmäßige Einrichtung von Dungstätten durch Einfassung mit einer Mauer oder Steinplatten, in Verbindung mit Güllenbehältern, welche theils unter, theils neben der Dungstatte angebracht werden müßten, um das Ablauf-Wasser von der Dungstatt aufzunehmen. Ein zweites Mittel wäre: Fleißiges Reinigen der Ortswege. In Orten, wo man Armen unterstützen muß, könnten diese angewiesen werden, auf Rechnung der Gemeinde Komposthaufen außerhalb Etters anzulegen, um solche später zu verkaufen. Dadurch würden die Ortsarmen Einiges an den Unterstützungs-Kosten ersetzen. Das dritte Mittel endlich wäre: Wenn von Seiten der Gemeinde, oder von den landwirthschaftlichen Gemeinen Prämien ausgesetzt würden für die zweckmäßigsten Einrichtungen von Dungstätten und Güllenbehältern.

v. Kirn: Dieß alles ist schon längst vorgeschlagen, aber es geschieht leider in den Gemeinden nichts, oder wenig.

Pfarrer Wittich: Es ist merkwürdig, daß das eigene Interesse nicht mehr antreibt.

Oberamtsrichter Eble von Horb: Es geschieht manches, es geht nur langsam.

v. Pabst: In einem Ort auf den Fildern sind auf Anregung des landwirthschaftlichen Vereins Komposthäufen angelegt worden, woraus ein beträchtlicher Nutzen erzielt wurde.

Göriz: In Tübingen werfen sie das, was Dung geben würde, in den Neckar und doch ist Tübingen morastig.

Heckmann: In neuerer Zeit muß ich das in Abrede ziehen (führt ein Beispiel von einer Gesellschaft, die Hopfenbau betreibt, und in der Stadt zu Kompost den Morast sammeln läßt, an.) Man hat 200 Gulden aus solchen Dunghäufen erlöst.

Göriz: Auf dieser Seite ist es auch reinlich, an andern Stellen sieht es noch nicht so aus.

Heckmann: In Stuttgart gibt es noch viel mehr Morast, als in Tübingen.

v. Ow: Ich wünsche nicht, daß auf den Straßen noch mehr Komposthäufen angelegt werden. Durch das Liegenbleiben derselben, wie es sehr häufig geschieht, werden die Straßen, die in der Regel nicht breit sind, noch enger.

v. Kirn: Das längere Liegenlassen der Komposthäufen ist gegen die Verordnung, und soll nicht stattfinden. Die Bezirke der Weginspektoren sind zu groß und deßwegen mag dieser Uebelstand wohl vorkommen.

Vorstand: Nach den bisherigen Erfahrungen wird durch die gesetzlichen Verordnungen nicht geholfen. Der Vorschlag verdient Beachtung, daß in jeder Gemeine ein Mann für den fraglichen Zweck aufgestellt werden sollte. Vielleicht könnte auch durch Aussetzung von Prämien wie anderwärts auf die Schultheißen eingewirkt werden. Daß sich die Arbeit lohnt, ist bekannt, es handelt sich nur um das Ergreifen der Maßregel.

v. Ow: Es sollte Ein Mann durch das ganze Dorf zu reinigen haben.

v. Kirn: Bei Ruggerichten wird die Sache jedesmal in Erinnerung gebracht, es bestehen auch schon längst Prämien vom Staat für solche Ortsvorsteher, die sich die Sache angelegen seyn lassen.

9) Auf welche Weise könnte Einleitung zu zweckmäßiger Anlegung von Feldwegen getroffen und der Flurzwang allmählig aufgehoben werden?

Vorstand macht zuerst auf die Schwierigkeiten dieser Beziehung aufmerksam, führt dann Beispiele von Gemeinden an, wo ein Anfang gemacht worden, und fragt, was sollen wir thun?

Göriz: Man soll dahin, wo ein Anfang mit Flurwegen gemacht worden, Leute senden, die es sehen, das wird den besten Erfolg haben und zeigen, daß die Schwierigkeiten nicht so groß sind. So wie der Staat Leute nach Hessen geschickt hat, so könnten die landwirthschaftlichen Vereine Leute in solche Gegenden senden, wo ein Anfang mit Anlegung von Feldwegen gemacht ist. Professor Knauß hat vorgeschlagen, man solle solchen Zeichnungen von zusammengelegten Markungen in den Rathhäusern aufhängen, das würde einen günstigen Eindruck machen. Auch hat der Staat Preise für zweckmäßige Anlegung von Feldwegen ausgesetzt.

v. Pabst: Der größte Theil der hiefür bestimmten Gelder ist noch vorräthig, es könnten noch 1000 Gulden für diese Zwecke anverwendet werden.

Schultheiß Nagel: Bei verstückelten Markungen ist die Sache äußerst schwierig.

v. Pabst: Gerade dort halte ich es für den allergrößten Vortheil und glaube, daß die Gemeinden und Einzelnen es einsehen werden, sobald der Zehnten abgelöst oder fixirt ist. Das muß vorausgehen und dann ein Gesetz nachfolgen, daß die Minorität gezwungen werden kann, wenn der größere Theil der Feldbesitzer für Feldwege ist. Doch bleibt es höchst wünschenswerth, daß jetzt schon Versuche gemacht werden.

Schultheiß Beck von Kuppingen: Die Gülten sind die größten Hindernisse für diese Sachen.

v. Pabst: Es ist vorlaufig nur von Anlegung von Feldwegen und noch nicht von Güterzusammenlegung die Rede. Gegen Ersteres sind die Gülten keine großen Hindernisse.

Vorstand: Ich möchte fragen, ob auch Prämien vom Staat ertheilt werden, wenn mit einem kleinen Distrikt die Probe gemacht wird.

v. Pabst: Allerdings, es wird ein Bestimmtes für den Morgen als Beitrag gegeben.

v. Kirn: Ich glaube, daß die Hindernisse bald beseitigt wären, wenn es nicht am guten Willen Einzelner fehlen würde. Ich halte auch ein Gesetz, das den Einzelnen zwingt, für wünschenswerth, sobald die Mehrzahl der Güterbesitzer sich für die Sache ausspricht.

Vorstand: Es wäre vor Allem wünschenswerth, daß auch wir in unserer Nähe Musterstücke, wie es in Oberschwaben gibt, haben. Was können nun die landwirthschaftlichen Vereine hiefür thun, neben dem, was von Seiten des Staats geschieht. Sollen wir Pramien aussetzen? Es kann nicht alles durch Prämien bewirkt werden. Wir können auch nicht viel geben, und Prämien sind in einer Sache, die so für sich redet, im Grunde eine Schande. Zunächst wird es unsere Sache seyn, über Zweckmäßigkeit von Flurwegen weiter zu belehren, namentlich geeignete Schriften zu verbreiten, und da, wo der Ort und die Leute sich eignen, zu einem Versuch wenigstens zu ermuntern, und sofort bei der Behörde Vorschub zu leisten. Ist einmal mit der Ablösung oder Fixirung der Zehnten der Weg angebahnt zu Anlegung von Feldwegen, und ein Gesetz, das der Majorität das Recht gibt, Feldwege anzulegen, gegeben, dann dürfen wir hoffen, daß die Zeit reifer für diese Verbesserung seye und das schöne Werk allgemein und rüstig angegriffen werde.

Zum Schlusse drückt der Vorstand den Dank der Versammlung gegen die Centralstelle aus, daß sie durch Abordnung des Herrn Direktors v. Pabst ihre Theilnahme an unserer Versammlung dargelegt und unsere Verhandlungen mit reicher Erfahrung unterstützt hat.

v. Pabst entschuldigt sich, daß er keine Modelle hat mitbringen können, ladet deßwegen die Anwesenden nach Hohenheim ein, wo er die Gegenstände in Natura zeigen könne. Nachdem noch beschlossen worden, die nächste Gauversammlung in Tübingen abzuhalten und die Bestimmung eines hiezu passenden Tages dem landwirthschaftlichen Verein daselbst zu überlassen, wird die Sitzung aufgehoben.

* * *

Sofort zogen die Theilnehmer der Versammlung in den Gasthof zur Sonne, wo die verschiedenen Räume des Herrn Mast kaum die Gäste alle aufnehmen konnte. War der Vormittag ernsten Prüfungen und Berathungen gewidmet, so würzte den Nachmittag der vorzügliche Tisch und Wein des Gastgebers alle Anwesenden, die in heiterer Laune sich unterhielten, bis der Abend die fremden Gäste an den Aufbruch mahnte.

Bei Tische wurden mehrere Toaste ausgebracht, worunter wir nur anführen:

Der Vorstand, Herr Pfarrer Freihofer: Unsere Bestrebungen für landwirthschaftliche Fortschritte sind, wir wissen es, ganz im Sinne unseres geliebten Königs. Möchten es auch die Wünsche seyn, die wir heute ihm vorzulegen beschlossen haben! Unser König lebe hoch!

v. Ow: brachte nun einen Toast auf Hrn. Direktor v. Pabst aus, worauf dieser das Gäu hoch leben ließ; diesem reihte Herr Pfarrer Klinger aus Gechingen einen Toast auf das Heckengäu an; ferner wurde dem Vorstand, Hrn. Pfarrer Freihofer, der Dank für seine aufopfernde Thätigkeit dargebracht; zum Schluß ließ Herr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reallehrer Jäger die fremden Gäste von Rottenburg, Tübingen, aus dem Heckengäu ꝛc. hoch leben!

Nutzen der Zitronen.

Die Zitronensäure ist die edelste unter allen vegetabilischen Säuren. Da die Säuren bekanntermaßen die Säfte des menschlichen Körpers zusammenziehen und verdicken, und selbst die empfindlichen festen Theile zum Zusammenziehen reizen; so bedient man sich ihrer mit Nutzen in allen den Fällen, wo eine allzugroße Auflösung und Verdünnung unserer Säfte dieselben aus ihrer natürlichen Mischung sezt, und zur Fäulniß geneigt macht. Dieses geschieht bei großer Sonnenhitze; und daher kann man in heißen Tagen, oder in hitzigen Krankheiten, seine Zuflucht zu keinen bessern Mitteln nehmen, als zu den zitronenartigen Früchten. Ihr Saft verhütet nicht nur in diesen Umständen die Gefahr der Fäulniß der Säfte, sondern er erquicket auch die Matten, vermöge seiner labenden Eigenschaft. Aus der Fäulniß der Säfte, welcher dieser Saft verhütet, entspringen faule Fieber und andere bösartige Krankheiten.

Die Türken genießen zur Zeit der Pest den Zitronen- und Limoniensaft bis zum Ueberfluß, sowohl in allen Speisen, als auch die Scheiben derselben mit Zucker, die sie stets im Munde führen, um das Anstecken zu verhüten. Ferner erlauben die Aerzte den Kranken in Faulfiebern den reichlichen Genuß dieser Früchte. Der gemeine Mann braucht sie als das beste Mittel wider die verdorbene Galle.

Als ein unfehlbares Mittel wider alle Arten von Wechselfiebern wird eine halbe Tasse Kaffee, und eben so viel Zitronensaft gerühmt. Die Zubereitung desselben geschieht auf folgende Art: Man nehme von auf gewöhnliche Art gemahlenem Kaffee so viel, als zu zwei Tassen nöthig ist, nämlich ungefähr 1½ Loth, und lasse diesen in einer Tasse Wasser so lange sieden, bis die Hälfte eingekocht ist. Hierauf gießt man diesen abgekochten Kaffee in eine Tasse, oder in ein anderes Trinkgeschirr, klar ab, und drückt von Zitronensaft eben so viel darunter, als man Kaffee abgegossen hat. Beides wird untereinander gemischt, und früh Morgens nüchtern, oder zu einer andern bequemen Zeit, wenn der Magen nicht mit der Verdauung beschäftigt ist, heiß getrunken. Eine Stunde nachher nimmt der Kranke eine Bouillon, und bleibt die übrige Zeit des Tages ruhig im Bette liegen.

Wenn man einem Kranken, der an einem Steckfluß ersticken will, einen Löffel voll Zitronensaft eingibt, so ist dies das schleunigste Hausmittel, ihm zu helfen.

Wider Gries- und Steinschmerzen ist ein bewährtes Mittel, wenn man einen Löffel voll Zitronensaft, mit zweimal so viel Mandelöl, nebst ein wenig Brühe und Zucker nimmt, und es öfters wiederholt.

Beim Scharbock findet man noch täglich Beispiele, daß das Zitronenmark in Brühe genossen, oder im Tranke gebraucht, auch nur auf das geschwollene Zahnfleisch gestrichen, erwünschte Hülfe verschafft.

Um Baumwollengehalt in Leinen zu entdecken,

wird uns von sachkundiger Seite geschrieben, daß dasselbe für Personen, die nicht Chemiker sind, der fressenden Eigenschaften der Schwefelsäure wegen, und weil diese von einem bestimmten Stärkegrad seyn muß, kaum anwendbar seyn dürfte. Ungleich besser sey für diese das in Leuchs Färbekunde, zweite Auflage 1846, Seite 543 angegebene Mittel, welches darin besteht, die Leinwand mit etwas fettem Oel zu tränken, wo dann die Leinenfäden durchscheinend erscheinen, die Baumwollenfäden weiß bleiben. Dieses Mittel sey natürlich ganz ohne Gefahr und man habe nur darauf zu sehen, daß die zu prüfende Leinwand trocken sey.

Bösingen,
Oberamts Nagold.

Schreinerhandwerkszeug feil.

Eine noch ganz gute Schreinerhobelbank nebst verschiedenem Schreinerhandwerkszeug hat um billigen Preis zu verkaufen.

Michael Mast, ledig.

Nagold.

Empfehlung.

National-Kokarden, schwarz, roth und gold, empfiehlt

Risch, Bortenmacher.

Bondorf,
Oberamts Herrenberg.

Bleiche-Empfehlung.

Ich übernehme auch heuer wieder Leinwand, Faden und Garn für die berühmte Königliche Rasenbleiche Urach, und kann ebenso schnelle Ablieferung, als dauerhafte und schöne Qualität, zusichern.

Kaspar Hummel.

Nagold.

Kleesamen-Empfehlung.

Dreiblätterigen und ewigen Kleesamen empfiehlt zu geneigter Abnahme

August Reichert.

Nagold.

Stockfische.

Gewässerte Stockfische sind von Freitag an stets frisch zu haben bei

August Reichert.

Nagold.

Repsölmehl-Empfehlung.

Die 104 Pfund sind à 2 fl. 30 kr. zu haben bei Aug. Reichert.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Für Metzger.

Ich bin geneigt, das käuflich an mich gebrachte Haus sammt Metzig und Wurzgärtchen des weiland Metzgers Oertle dahier wieder an einen Metzgermeister in Pacht zu geben. Lustbezeugende Meister können täglich mit mir einen Pacht abschließen.

Unbekannte Meister haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 5. März 1848.

Kronenwirth Kühnle.

Emmingen,
Oberamts Nagold.

Gips feil.

Schöner weißer Gips, das Simr zu 6 kr., ist fortwahrend zu haben bei

Jakob Furthmüller.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

Heu, Stroh und Säe-Haber zu verkaufen.

Unterzeichneter verkauft gegen baare Bezahlung:

ungefähr 15 Centner Heu,
20 bis 24 Bund Haber- und Roggenstroh, und
1½ Scheffel Säe-Haber.

Schulmeister Eisenhardt

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Verkauf
von vorzüglich schönem
Holz

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, am Montag dem 27. März, Vormittags 10 Uhr, im Wald Josberg, woselbst auch die Bedingungen bekannt gemacht werden, etwa 400 Stämme vorzüglich schönes Holz, vom 80er bis 50er abwärts zu verkaufen.

Das Holz ist nahe an der Landstraße und sehr gut abzuführen.

Den 13. März 1848.

Schultheißenamt.
Walz.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, am Freitag dem 24. d. M. Vormittags 10 Uhr, 506 Stämme Langholz, das als Bauholz vorzüglich verwendet werden könnte, und 28 Stucke Klotzholz auf hiesigem Rathhause zu verkaufen.

Den 10. März 1848.

Gemeinderath:
Vorstand Hailer.

Thumlingen,
Oberamts Freudenstadt.

Holzverkauf.

Die Gemeinde verkauft am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei Speisewirth Matheus Schanz 350 Stämme Säg- oder Floßholz vom 60er aufwärts in dem Gemeindewald Rindhalden, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor Beginn dieses Verkaufs bekannt gemacht.

Den 14. März 1848.

Im Auftrag
der beiden Bürgerkollegien:
Schultheiß Schmid.

Nagold.

Zu vermiethen. — Kinderwägelchen feil.

Eine freundliche Wohnung mit Küche und Kammern habe ich bis nächst Georgii zu vermiethen.

Ein neues Kinderwägelchen mit eisernem Gestell, Korb und Federn hat billigst zu verkaufen

Sattlermeister Schwarzkopf.

Horb.

Liederfest.

Den verehrlichen Aufforderungen zur Abhaltung eines allgemeinen Liederfestes entsprechend, hat der hiesige Liederkranz beschlossen, ein solches Fest am nächsten Johanni-Feiertag, dem 24. Juni d. J., dahier abzuhalten. Indem die verehrlichen Liederkränze in der Nähe und Ferne hiezu freundlichst eingeladen werden, wird die Versicherung beigefügt, daß es hier ebenso wenig an passenden Räumen, als an Sinn für die Sache fehlt, so daß die verehrlichen Theilnehmer nicht unbefriedigt abgehen dürften.

Eine speciellere Einladung wird in Bälde nachfolgen.

Den 14. März 1848.

Im Namen des Liederkranzes
dessen Vorstand.

Wildberg.

Bleiche-Empfehlung.

Ich übernehme auch heuer Leinwand, Faden und Garn für die berühmte Königl. Raasenbleiche in Urach und kann ebenso schnelle Ablieferung als dauerhafte und schöne Qualität zusichern.

Den 10. März 1848.

Kaufmann Schönhuth.

Nagold.

Geldgesuch.

Ein Spielberger Bürger und Bauer sucht 150 fl. sogleich aufzunehmen. Er würde dieses Geld mit 5 Prozent verzinsen, zwei bis vier tüchtige Bürgen stellen und je nach Verlangen an Martini 1848 oder 1849 wieder zurückzahlen.

Anträge wollen gemacht werden an
G. Zaiser, Buchdrucker.

Gultlingen,
Oberamts Nagold.

Leiterwagen feil.

Ich bin gesonnen, am Samstag dem 25. März, Feiertag Mariä-Verkündigung, Mittags 1 Uhr, in meiner Wohnung einen noch neuen Leiterwagen sammt Sperre und Ketten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 13. März 1848

Christoph Martin Ernst.

Horb.

Empfehlung der Blaubeurer Bleiche.

Mit dem Beginne der besseren Witterung wird mit Auslegung von Bleich-Gegenständen angefangen; ich empfehle mich nun auch dieß Jahr zur Aufgabe und pünktlichen Besorgung von Leinwand, Garn und Faden unter dem bisherigen bekannten Bleichlohn.

Franz Geßler.

Nagold.

Geldgesuch.

Ich habe den Auftrag, für einen soliden Mann etwa 25—30 fl. gegen hinreichende Sicherheit aufzunehmen.

G. Zaiser, Buchdrucker.

Altenstaig.

Webstühle feil.

Die Unterzeichnete hat zwei Webstühle zu verkaufen.

Den 11. März 1848.

Weber Birgle, Wittwe.

Nagold.

Gewässerte **Stockfische** sind von heute an zu haben bei
Louis Sautter
bei der Kirche.

Nagold.

Weinschöne und arsenikfreie **Schwefelschnitten** sind zu haben bei
Louis Sautter
bei der Kirche.